

Das Teehäuschen

Male, daß deine Augen wie die von Rehen waren, die über die Wiesen sehen.

„Mein Vater!“ log ich und wurde brennend rot.

Da war die Ruhe in deinem Gesicht wie fortgewischt, voll Schmerz und Wut packtest du meine Schultern, schüttelst mich hin und her:

„Du lügst — du lügst —“

Und ich wehrte mich, aber immer dichter war dein drohendes Auge über dem meinen.

„Wer gab dir den Schmuck?“

Ich warf den Kopf zurück. Was ging es dich an?

Trotzig wölbte ich meinen Mund, doch ich schloß mein Auge, als ich höhnisch sagte:

„Der Laffe vom Ball. Und nun laß mich los.“

Ein wilder Stoß, und ich taumelte, ich fiel in die Knie: „Verräterin — elende Lügnerin. Aber das geschieht mir recht! Warum vertraute ich dir? Ihr seid immer falsch gewesen gegen unsereins, ihr hochmütige Brut! Nein, ihr gehört zusammen, du und der Geck, der nichts weiter ist, als ein blöder Erbe. Du bist nicht wert, daß ein Mensch, wie ich, sich nach dir umsieht!“

Ich kniete noch immer. Oh — dies Knien und deine Worte, Hans Wernikow! Feuer und Eis war nichts gegen deine Verachtung, mein armer Freund...

Dann wurde es still, unheimlich still. Und als ich endlich den Blick zu heben wagte, da standest du am Pfosten der Tür, hattest die Hände vor das Gesicht geschlagen und deine Schultern bebten. Du weintest — du, der große, starke, kühne Hans Wernikow, weintest um mich.

Weißt du noch? Entsinne dich! Ach, entsinne dich doch. Ich sprang auf, ich war bei dir, ich schlang meine Arme um deinen Hals. Der glitzernde Reif flog unter den rotlackierten, kleinen Schemel... meine Lippen suchten die deinen, ich stammelte schluchzend: „Vergib, vergib —.“

Hörst du mich? Wo werden dich diese Worte finden, diese Worte, verbrannt von einer Reue, die niemals ruht?

„Toll im Kopf!“ Oh, mein lieber Hans — unter heißen Liebesschwüren beschlossen wir, zu fliehen. Wir wollten nach Hamburg, Karten lösen und über das Weltmeer ziehen. Ja, nun war es beschlossen, und ich wollte die schönen Perlengirandolen meiner Urgroßmutter verkaufen und allen Schmuck zusammenpacken.

Du stelltest eine kurze Frist. Morgen abend! Du kanntest mein schwaches Herz.

Entsinne dich! Ich ging mit dir durch den herrlichen Sommertag dem goldgrünen Walde

zu. Ginster blühte am Wege, der Winterroggen stand schon hoch im Halm, und Haferfelder grenzten bis an die feierlichen Buchen.

Am nächsten Abend sollte euer Jagdwagen an der Waldschneise halten, wir durften nicht in den Zug nach Templin steigen, wo man uns erkannt hätte, wir mußten zum Schnellzug nach Tramlitz fahren. Alles wurde von dir bedacht.

„Stell' deine Uhr. Lieschen muß dich begleiten. Um neun Uhr ziehst du dich zurück. Um zehn Uhr mußt du bei mir sein.“

Ich nickte. Wir zählten den Ruf des Kuckucks und lächelten uns selig an. Dann trennten wir uns für kurze Zeit. Dein letzter Kuß war wie das Locken der grünen Einsamkeit selbst, war ein heißes Versprechen auf zukünftige Seligkeit... Dein Kuß... Deine jungen, stolzen Lippen, der Atem deines Mundes, deine heiße Wange..., all das kann ich nie vergessen..., in wie vielen Armen habe ich dich gesucht, Hans Wernikow! Nun frißt die Reue an meinem Herzen, nun sende ich dir diese Worte der Qual! Dort drüben liegt der Wald, und wieder blüht der Ginster am Wege — still — ich ertrage das Bild der Heimat nicht mehr.

Wir buken uns Eierkuchen in dem kleinen Försterhaus, wir legten den ersten Kornblumenkranz auf deiner Mutter Grab, ach — und ließ den kleinen Hasen laufen, dessen Herzchen so ängstlich an meine Finger schlug. Heimlich öffnete ich auch dem Fuchs das schmale Gittertürchen — es hätte ihn ja sonst niemand mehr befreit! Dann lösten wir den Kahn und fuhren über den See. Wir sangen: „O Täler weit, o Höhen.“ — Weißt du noch?

Dann kamen die Sterne und die Kerzen im Saal, wo Bunse feierlich die jungen Hähnchen reichte. Mein Vater sprach mit dir vom Wildschaden des letzten Jahres und wir stießen mit etwas Schaumwein an, als der Zitronenauflauf kam. Die Bilder von den Wänden blickten auf mich nieder, der große Kamin stand verödet, alles flüsterte mir zu: „Leb' wohl —.“

Dann saßen wir im Gartensaal. Tante Güsselchen spielte Chopin, und ich starrte auf das Bild meiner Mutter, das über dem geblühten Sofa hing. Leb' wohl — leb' wohl...

Als die Kerzen verlöschten und Bunse die breiten Glastüren schloß, stahlen wir uns in die Ställe. Butterfly und Rochus wurden gesattelt. Otto, der Stalljunge, erschien verschlafen und verwundert in der Tür zur Häckselkammer, wo sein Feldbett stand. Aber da saßen wir schon im Sattel und sprangen über die Deichseln der Leiterwagen, ritten um die